

Hainaut, haben sich durch das Aufkommen der Maschine nicht in dem Maße einschüchtern lassen, wie die Nagelschmiede in Lüttich. Außerdem besitzt Charleroi und Umgebung eine dichtere Bevölkerung, von welcher ein namhafter Theil alljährlich für eine gewisse Zeit die Heimath verläßt, um als Ziegelmacher, Maurer, Zimmermaler u. s. w. im Auslande während der Bauperiode zeitweise lohnende Beschäftigung zu suchen und die übrige Zeit in ihrer Heimath mit Anfertigung von Nägeln auszufüllen. Mitunter hat in der dortigen Gegend der Arbeitgeber außer der Nagelschmiede noch eine Ketten- oder Schraubenschmiede, um sich und seinen Arbeitern bei etwaigem flauen Geschäftsgange in dem einen oder dem anderen Zweige über schlechte Zeiten hinauszuheifen. Nach der ganzen Entwicklung der letzten Jahrzehnte steht indessen fest, daß die Nagelschmiederei, besonders in den Gegenden von Lüttich und Charleroi, im Rückgange begriffen ist, und daß sie im Laufe der Zeit mit der Zunahme der Arbeitslöhne und dem Fortschreiten der Maschinenindustrie und dem Verschwinden der vielleicht ganz verschwinden wird. Ob dies zu bedauern ist oder nicht, läßt sich schwer entscheiden. Die große Fabrik hat, vom socialen Standpunkte aus betrachtet, zweifelsohne ihren bedauernden Einfluß auf die Moral der dort beschäftigten Arbeiter; diesem Einfluß kann jedoch beim Fabrikbetrieb durch entsprechende Einrichtungen für das allgemeine Wohl und die Bildung des Arbeiterstandes, sowie in besonderen Fällen durch tactvolles Vorgehen der Direction in der Regel begegnet werden. Ueberdies herrscht auch in den kleinen Handschmieden, wo jeder Arbeiter gewissermaßen sein eigener Meister ist, oftmals nicht mehr Moral als in der großen Fabrik, denn auch hier gewinnt der böse Einfluß Einzelner leicht die Oberhand, ohne daß dann, wie in der großen Fabrik, ein Oberhaupt vorhanden wäre, welches eingreifen und mit Nachdruck Halt gebieten könnte. Das Verhältniß zwischen Arbeitgeber und Arbeiter ist nämlich in den Handschmieden ein beiderseits fast unabhängiges. Es beschränkt sich von seiten des Arbeitgebers in der Regel auf die Ausfolgung der Bestellung, sowie des zu deren Ausführung nöthigen Materials und auf die Zurücknahme, Prüfung und Bezahlung des fertigen Erzeugnisses, wogegen der Arbeiter die ihm übergebene Bestellung mit möglichst wenig Aufwand an Zeit und Mühe auszuführen sucht. Der Arbeitgeber ist durch den commerziellen Theil des Geschäftes fast vollständig in Anspruch genommen und hat weder Zeit noch das richtige Verständniß, auf den Arbeiter irgendwelchen Einfluß auszuüben oder ihm bei der Ausführung der ihm übergebenen Bestellung mit Rath und That an die Hand zu gehen. Er kümmert sich nur um die richtige Ausführung des von ihm

übernommenen und zu bezahlenden Erzeugnisses, versteht indess von dem eigentlichen Gewerbe so gut wie nichts und wäre auch nicht imstande, einen einzigen tadellosen Nagel selbst anzufertigen. Man findet übrigens selten Arbeitgeber, welche sich mit handgeschmiedeten Nägeln allein befassen; fast alle sind eigentlich Eisenhändler, welche auch eine kleine Werkstatt besitzen, in der Ketten, Schrauben, Muttern und dergl. angefertigt werden. Der Verkaufsladen enthält außer den currenten Stabeisensorten auch fertige Erzeugnisse aller Art, selbst Maschinennägel neben der handgeschmiedeten Waare. Der eigentliche, mit handanlegende und die Aufsicht führende Meister fehlt in der Regel, und der Arbeiter übergibt seine Arbeit unmittelbar dem Händler. Nur die Ardennen machen hiervon eine Ausnahme; ebenso bestehen in Vaux-sous-Chevremont, in der Provinz Lüttich, noch vier oder fünf Nagelschmieden, welche in der Weise organisirt sind, daß fünf oder sechs Arbeiter in einem, dem Arbeitgeber gehörigen Raum beschäftigt sind, von demselben Material, Kohle, Werkzeuge und auch die nöthigen Anweisungen bezüglich der Ausführung der Arbeit erhalten.

Das in der Nagelindustrie der Wallonen angelegte Kapital ist sehr gering; es beschränkt sich von seiten des Arbeitgebers in der Regel nur auf das in den Vorräthen an Materialeisen und fertiger Waare, die er auf Lager halten muß, angelegte geringe Geld. Lüttich und Charleroi haben das Materialeisen, meist Schneideisen, sozusagen vor der Thür, da die zahlreichen Eisenwalzwerke dasselbe stets herstellen und auf Lager halten. In den Ardennen, welche weiter von den Walzwerken entfernt und überhaupt mehr entlegen sind, müssen natürlich gewisse Vorräte an Materialeisen gehalten werden, jedoch ist zu berücksichtigen, daß hier, wie bereits früher erwähnt, besonders kleinere Sorten Nägel erzeugt werden, daß demnach das betreffende Materialeisen, infolge seiner kleineren Dimensionen, weniger wiegt und daher auch im allgemeinen weniger Werth darstellt. Da die Hauptverkaufszeit für Nägel der Sommer ist, die Erzeugung der Nägel aber mehr im Winter stattfindet, so muß ein verhältnißmäßig größerer Vorrath an Nägeln als an Materialeisen, besonders gegen Ende des Winters zu, gehalten werden, wobei indess zu bemerken ist, daß die Walzwerke, welche das Materialeisen erzeugen, den Arbeitgebern oder Händlern drei Monate Credit gewähren, während der Händler für die Nägel zum großen Theile sofort bezahlt wird. Der Arbeiter selbst kümmert sich, mit wenigen Ausnahmen, weder um Materialien, noch um fertige Nägel. Die meisten miethen einen Raum, entweder einzeln, meist aber mehrere zusammen, und statten ihn mit den nöthigen inneren Ein-